

## «Mir geht es um den Fühlprozess»

**BUCH UND VERNISSAGE** • Mit «Schattenspiel im Sternenlicht» erscheinen erstmals Sonja Laurèle Bauers «Gedankensprünge» in Buchform. Darin vollzieht die Autorin die Bewegung vom Abstrakten zum Konkreten. Inspiriert von der Weltraumforschung geht sie den existenziellen Fragen des Menschseins nach.

Bis vor einem Jahr schrieb Sonja Laurèle Bauer, Redaktionsleiterin des «Berner Landboten», eine wöchentliche Kolumne im damaligen «Anzeiger Region Bern», der neben den amtlichen Publikationen vier redaktionelle Seiten mit Gemeindefachberichten beinhalten.

Mit der Zeit wurde die Kolumne immer länger und die Rückmeldungen der Leserinnen und Leser auf Bauers philosophisch-poetische Reflexionen immer zahlreicher. So entstanden über hundert «Gedankensprünge» von denen nun eine Auswahl unter dem Titel «Schattenspiel im Sternenlicht» im Berner Verlag Lokwort erschienen ist.

Bauer ist eine Vieldenkerin, die ihr Augenmerk auf all die Dinge richtet, über die der Alltagsblick und der Verstand viel zu oft hinwegschweifen. Ihr Interesse gilt den existenziellen erkenntnistheoretischen Fragen, dem Mysteriösen und nicht zuletzt den menschlichen Begegnungen, die all ihrem Schreiben zugrunde liegen. «Die Neugier auf Menschen hat mich zum Schreiben gebracht», so die Journalistin und Autorin, die ihre Laufbahn einst beim Südwestrundfunk begann und «schreibt, seit sie schreiben kann», wie sie sagt.

Inspiziert von Martin Rubin, Weltraumforscher und Planetologe und Leiter der Kometengruppe am Physikalischen Institut der Universität Bern, beginnt der erste Essay «Diese Sekunde, was tat sie mit dem Stern?» mit dem Urknall. «Was verbindet uns, unsere Materie, also unseren Körper und somit wohl auch unsere Seele, unseren Geist mit jener der Sterne?», fragt die Autorin. Ihre Gedanken handeln vom Werden und Vergehen, von Raum und Zeit und dem unerklärlichen Nichts, aus dem alles hervorgeht und das, so Bauer, ein grosses Versprechen birgt. Diesem Versprechen ist aber auch unsere grösste Furcht eingeschrieben: die Angst vor dem Tod. Im Essay «Sterben wir Menschen wie die Sterne?» entwirft Bauer den Gedanken, dass wir Menschen beim Sterben womöglich unsere Ener-



Sonja Laurèle Bauer, Redaktionsleiterin des «Berner Landboten», stellt am 6. September in der Bibliothek Münsingen ihr neues Buch «Schattenspiel im Sternenlicht» vor. Simon Grünig

gie den Sternschnuppen gleich an unsere Liebsten weitergeben. Ihre philosophischen Überlegungen verwebt sie mit der berührenden Schilderung des Abschiednehmens vom geliebten Vater, der mit 90 Jahren auf dem Sterbett ausrief: «Herrgott, muss ich schon sterben?»

Bauer steigt literarisch in die Abgründe, erforscht Unfreiheit und Krankheit und findet wieder zum Tagträumen zurück, dessen Kontingenz sie «aufgebraucht» zu haben meint. «Mir gelingt das Tagträumen höchstens noch zum eigenen Amüsement. Dann, wenn ich das kalte Licht der Realität auf Humor dimme. Einer der wenigen Vorteile. Man träumt, wenn man älter ist, von aussen nach innen, nicht mehr von innen hinaus. Ist eher Kamerafrau als Hauptdarstellerin, was enorm hilfreich sein kann, aber eben auch ziemlich fade.»

Fade sind die darauffolgenden Schilderungen von Naturbetrachtungen, Reisebekenntnissen und Begegnungen keineswegs. Hier zeigt sich die Beobachtungsgabe und Empathie der leidenschaftlichen Journalistin und der Autorin, die in den Details die Quellen von Poesie ausmacht.

Da ist beispielsweise der alte Professor, der sich mit niemandem mehr austauschen kann: «Es sei so kühl in ihm, so, als hätte sich das Blut bereits zurückgezogen. Keiner seiner Gedanken könne sich an jenem des Gegenübers reiben, geschweige denn entzünden. Die Asche in seinem Kopf sei kalt. Er friere.» Oder der alte Native American, dessen «Runzeln Gräben in sein Gesicht trugen wie die Sonne in die durstige Erde», der den Reisenden vorwirft, bloss nach Las Vegas zu fahren, um das Wasser des Colorado River und der Natives aufzubrauchen. Bauer beschreibt



Der deutsche Liedermacher Konstantin Wecker schrieb das Vorwort zum Buch. Lokwort/zvg

den Schmerz über die verlorene Kultur der nordamerikanischen Urvölker, indem sie den Mann selbst zu Wort kommen lässt: «Was nützt uns euer Interesse? Ihr geht nun weg und zurück in euren Wohlstand, was schert ihr euch um unser Schicksal? Vielleicht seid ihr kurz betroffen, aber bereits nach der nächsten Kurve habt ihr uns vergessen.» Dem Untergang jener Kulturen stellt Bauer die Einsamkeit der Jugendlichen gegenüber: «Mit ihren tausend «Likes» und «Freunden», eingesperrt in kleine Käfige, die wir Handys nennen, von denen bereits die Farbe bröckelt, während die Zeit so laut in die Ewigkeit fällt, dass ihr Echo die jugendliche Seele schneller verschrumpelt lässt als Kinderhände alte Märchenbücher.» Mit Grauen blickt sie dieser neuen Welt entgegen, in der nicht mehr der eigene Herzschlag den Lebensrhythmus vor-

gibt, sondern blutleere Avatare durch ihre Spuren im Netz.

Die Verbundenheit mit der Natur und die Liebe zu den Tieren zieht sich wie ein Subtext durch die Essay-Sammlung; die Autorin berichtet, wie sie einer entkräfteten Biene mit einem Tropfen Sirup zu neuer Energie verhilft, oder sie erzählt vom Versuch, mittels Aufnahmen von Adlergeschrei die Jungen der Mauersegler vor den Krähen zu retten. Der Versuch misslingt. Die Krähen ziehen nur kurzfristig ab – nämlich um Verstärkung zu holen.

Die Essays vollziehen eine Bewegung von abstrakten Gedankengängen über unseren Kosmos hin zu packenden Erzählungen, die das zuvor Skizzierte konkretisieren und doch immerzu neue Fragen aufwerfen. Auch das Übersinnliche findet darin Platz, beispielsweise in Gestalt der Gitane, welche der damals 21-jährigen Autorin, die unter Berns Lauben Blumen verkaufte, um sich die nächste Reise zu finanzieren, die Zukunft voraussagte.

Obwohl sich Himmel und Erde in Sonja Laurèle Bauers Texte berühren, hält die Autorin fest, dass sie Agnostikerin sei: «Mir geht es nicht um Antworten, sondern um den Fühlprozess und die Kraft des Willens.»

In diesem Sinne fügen sich die Sätze des letzten Essays, indem Bauer ganz zur unbeteiligten Beobachterin wird, wieder mit dem Anfang zusammen: «Wir alle nehmen ins Grab, was (von uns) übrig bleibt. Und lassen das ganze gelebte Leben auf der Welt, bei den Lebenden zurück. Bereichern ihre Erinnerung wie Tage, die vergehen. Und das ist viel, das ist das, was die Welt und unser Leben ganz zusammenhält.» **Bettina Gugger**

Sonja Laurèle Bauer: «Schattenspiel im Sternenlicht», Lokwort Buchverlag. Erhältlich in jeder Buchhandlung, oder bei der Autorin: [www.geschichtenatelier.ch](http://www.geschichtenatelier.ch)

Die Vernissage des Buches findet am Freitag, 6. September, 19.30 Uhr, in der Bibliothek Münsingen statt. Apéro und Musik. Anmeldung bitte an [muensingen@kob.ch](mailto:muensingen@kob.ch)

### Verbindende Kust

**BELP** • Sechs Künstlerinnen und Künstler aus der Region stellen unter dem Titel «Kunst verbindet» in der Schlossgalerie Belp aus. Der kreative Umgang mit den verschiedensten Materialien, das Malen, das Gestalten – dazu sind alle Künstlerinnen und Künstler aus den verschiedensten Gründen gekommen. Und einen kleinen Ausschnitt aus deren Schaffen ist in der Schlossgalerie Belp noch bis zum 1. September 2024 zu sehen. Im Folgenden ein kurzer Überblick der Ausstellenden.

«Acrylic Art Made with Love by Liliane Friederich»: Die junge Künstlerin aus Konolfingen besticht durch ihre Bilder in vielschichtigen Pastellfarben. Wale hört man beinahe singen, die Kompositionen sind sehr ausdrucksstark in ihrer Feinheit und Form.

«Sein ist Wandel»: Arbeiten mit Farbe und Material, die Leidenschaft und das Leben von Therese Beck L. aus Heimiswil. Die Bildkompositionen beinhalten – eher im Kleinformat – alle möglichen Techniken.

«Die Kunst, dem Herzen zu folgen»: Das ist Margrith Segessenmann aus Mühlethurnen. Mut, Experimentierfreude, Lebendigkeit, Kraft, Tiefe und Emotionen als Grundbaustein der Malerei zeichnen sie aus. Mensch und Natur dienen dabei als perfekte Inspiration.

«Vergängliches unvergänglich machen»: Mit diesem Grundgedanken stellt Ursula Lüthi, Belp, ihre vielschichtigen Pustebumen her. Diese sind perfekt arrangiert und aufgestellt. Wechselndes Licht, das sich in den ver-



Pustebumen von Ursula Lüthi. zvg

schiedenfarbigen, feinen Perlen verfangt, haucht den Pustebumen immer neues Leben ein.

«Das Holz kommt zu mir»: Mit dieser Einstellung kreiert Ueli Binggeli, Seftigen, seine Skulpturen. Holz pur oder gepaart mit Beton ergeben kleinere und grössere Skulpturen von archaischer Schlichtheit. Im Naturzustand belassen oder mit raffinierten Farbverläufen.

«Ein Bild hat nur Leben durch den Menschen, der es betrachtet» (Picasso): Unter diesem Motto sind frühere und neue Werke von Andreas Bracher, Gerzensee, zu sehen. Er nimmt sich das Privileg, aus einer Idee, etwas Gesehenem, etwas Neues zu komponieren. Malgründe neu entdecken, sehen, wie sich das Bild entwickelt – oft über eine lange Zeit. **Bernadette Amacker/pd**

### Gartenbesuche mit Blühendem und Verblühtem

**GARTEN** • Der Spätsommergarten hat seinen ganz eigenen Reiz. Er bietet noch eine bunte Blütenpalette, doch im Mittelpunkt stehen jetzt die heranreifenden Samen, ausgereifte Früchte und trockene Samenstände in unterschiedlichsten Formen. Geöffnet sind am letzten August-Wochenende neben unterschiedlichsten Privatgärten auch etliche Gärten von ProSpecieRara-Sortenbetreuenden. Besuchende erfahren aus erster Hand mehr zum traditionellen Handwerk des Samenbaus.

#### Die Aktion «Offener Garten»

Bioterra bietet die Plattform für die Aktion «Offener Garten» und motiviert die eigenen Mitglieder, ihre Begeisterung fürs Gärtnern mit anderen zu teilen. Mitmachen können aber auch Mitglieder anderer Organisationen aus dem Gartenbereich. So können während der gesamten Gartensaison zahlreiche Gärten mit ganz unterschiedlichen Charakteren besucht werden. Die Mitmachenden entscheiden selber, an welchen Tagen sie ihre Gärten öffnen. Am Wochenende vom 24./25. August machen jedoch speziell viele mit. Dann lohnt sich eine Gartentour ganz besonders.

#### Bioterra

Bioterra ist die führende Organisation für den Bio- und Naturgarten in der Schweiz und Herausgeberin des gleichnamigen Magazins. Der Verein mit rund 16000 Mitgliedern setzt sich für den biologischen Anbau und die naturnahe Garten- und Grünflächengestaltung



Spätsommergarten bieten eine bunte Blütenpalette. Pixabay

ein. Gemeinsames Ziel ist die Förderung der Biodiversität und der Erhalt der einheimischen Tier- und Pflanzenwelt.

Über 150 Biogärtnereien und Naturgartenbau-Betriebe sind Bioterra angeschlossen und als Bioterra-Fachbetrieb zertifiziert. Die 29 Regionalgruppen bieten schweizweit rund 350 Kurse pro Jahr an, um Praxiswissen zum biologischen und naturnahen Gärtnern weiterzugeben. Mit dem «Gartenkind»-Programm engagiert sich Bioterra für die jüngste Generation und sorgt dafür, dass jährlich mehr als 5000 Kinder die Natur im Garten kennen und schätzen lernen.

Bioterra schafft Orte der Begegnung und Bereicherung; Orte an denen sich die Garten-Community vernetzen und austauschen kann. **pd/ta**

Für die Suche nach Gärten innerhalb eines Kantons an den Spätsommertagen: [offenergarten.ch/gaertenfinden/garten-suchen](http://offenergarten.ch/gaertenfinden/garten-suchen)

### Jahrestag Kirche

**KIRCHDORF** • Ende Februar 1871 brannte die alte romanische Kirche in Kirchdorf komplett nieder. Grund dafür war ein von den internierten Bourbaki-Soldaten in jenen kalten Wintertagen zu heftig eingefuehrter Ofen.

Während dreier Jahre wurden die Gottesdienste in einem behelfsmässigen Raum des alten Schulhauses abgehalten. Pfarrer Hieronymus Ringier mochte den Tag kaum erwarten, um die neue, grössere und im neugotischen Stil erbaute Kirche festlich einzuweihen. Am 30. August 1874 drängten sich dann über 1000 Gäste in die Kirche oder verharren Kopf an Kopf vor den Eingängen, um an der Feier teilzunehmen. So war es wenige Tage darauf im «Intelligenzblatt» zu lesen. «Der Segen, der von unserem Gotteshaus ausgeht» lautete das Leitmotiv der damaligen Eröffnungspredigt von Pfarrer Ringier.

Die Jubiläumsfeier vom 1. September 2024 beginnt mit dem Sketch «Neues Leben in alten Mauern». Dabei wird ein humoristischer Blick in die Vergangenheit geworfen. Mit dem Zwiegespräch zwischen dem damaligen Pfarrer Hieronymus Ringier, gespielt von einem Laienschauspieler, und der heutigen Pfarrerin Véronique Ott lassen sich die Zuschauer inspirieren, was der «Segen eines Gotteshauses» heute bedeuten könnte.

Die Jubiläumsfeier ist ein Angebot des Arbeitskreises «mittendrin» der Kirchgemeinde Kirchdorf-Uttigen. Nach der Feier gemütlicher Ausklang bei einem Apéro. **pd/ta**